

## »EINE ENORME GESCHMACKLOSIGKEIT« – DIE AULA DER UNIVERSITÄT JENA ALS RAUM DYNASTISCHER REPRÄSENTATION

### Universität und Dynastie

Die Geschichte der Jenaer Universität – die seit 1934 den Namen Friedrich Schillers trägt – ist untrennbar mit der Dynastie der Ernestiner verbunden. Der protestantische Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen (siehe Abb. 3) zog als Hauptmann des Schmalkaldischen Bundes im Juli 1546 in den Krieg gegen Kaiser Karl V. Die Truppen des Ernestiners unterlagen aber am 24. April 1547 in der Schlacht bei Mühlberg. Der Kurfürst geriet in Gefangenschaft und musste die Wittenberger Kapitulation unterzeichnen, die mit weitreichenden Folgen verbunden war. Am schwersten wog der Verlust des mit der Kurwürde verbundenen Kurkreises – und damit auch der Universität Wittenberg – an die Albertiner.<sup>1</sup>

Während der Gefangenschaft gründete Johann Friedrich ›der Großmütige‹ 1548 in Jena die ›Hohe Schule‹, die neun Jahre später von Kaiser Ferdinand I. das Universitätsprivileg erhielt. Wegen der vielen dynastischen Teilungen in den folgenden Jahrhunderten wurde die Einrichtung stets von mehreren ernestinischen Staaten zugleich unterhalten. Auf die Verbindung zu den fürstlichen Nutritoren (lat. für Ernährer) verwies bis 1918 die offizielle Bezeichnung als »Großherzoglich und Herzoglich Sächsische Gesamtuniversität«. Unter den ›Erhaltern‹ besaß Sachsen-Weimar-Eisenach eine herausragende Rolle, und die Weimarer Monarchen trugen den Rektoren-Titel. Erst als der Physiker Ernst Abbe im Jahr 1889 die Carl-Zeiss-Stiftung gründete, die zur Finanzierung der Hochschule wesentlich beitrug, war diese nicht mehr allein auf die Zuwendungen ihrer Erhalterstaaten angewiesen.<sup>2</sup>

1 Vgl. Manuel Schwarz: Thüringer Residenzen. Vom »Kleinstaaatenjammer« zum Welterbe, Erfurt 2023, S. 14f.

2 Vgl. Thomas Pester: »Ein unveräußerlicher Schmuck des Ernestinischen Hauses«. Die Ernestiner und ihre Universität in Jena, in: Die Ernestiner. Politik, Kultur und gesellschaftlicher Wandel, hg. von Werner Greiling, Gerhard Müller, Uwe Schirmer und Helmut G. Walther, Köln u.a. 2016, S. 305-333, hier S. 305-308, 331f.

## 1. Neue Räume für die Universität

Am Ende des 19. Jahrhunderts waren die vielen über Jena verteilten Gebäude wie das Collegium Jenense und die »Wucherey« für den Hochschulbetrieb nicht mehr ausreichend. Allseits existierte der Wunsch nach einem zentralen Neubau mit repräsentativer Aula sowie Räumen für Forschung, Lehre, Verwaltung, Bibliotheken, Museen und Sammlungen.<sup>3</sup> Die veränderten finanziellen Verhältnisse zeigten sich daran, dass erst die von der Carl-Zeiss-Stiftung bereitgestellten Mittel den Bau ermöglichten. Sie waren zudem mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Erhalterstaaten. Weitere Gelder kamen unter anderem von der Stadt Jena, dem Unternehmer Otto Schott und dem Verleger Gustav Fischer.<sup>4</sup>

Der erste Preis des auf sechs Teilnehmer beschränkten Architektur-Wettbewerbs ging am 8. Januar 1904 an Theodor Fischer, der sich zuvor in München und Stuttgart einen Namen gemacht hatte. Als Bauplatz wurde das Gelände des Alten Schlosses auserkoren und die ehemalige Residenz umgehend abgerissen. Ab Juli 1905 entstand in dreijähriger Bauzeit ein geschlossener, asymmetrisch gegliederter Gebäudekomplex, der sich optimal in die städtebauliche Umgebung einfügte. Die verschieden gestalteten Flügel wurden um zwei unterschiedlich große Höfe angeordnet – überragt von einem Turm mit barocker Haube. Auf eine übermäßige Verzierung der Fassaden wurde verzichtet. Der bauplastische Schmuck diente lediglich der Akzentuierung architektonischer Besonderheiten. Pünktlich zum 350-jährigen Jubiläum der Universität am 1. August 1908 wurde das neue Hauptgebäude eingeweiht. Es erlangte wegen seiner sachlich-funktionalen Gestaltung rasch Anerkennung und gilt als eines der bedeutendsten Werke des Architekten (siehe Abb. 1).<sup>5</sup>

Zwar ließ sich Theodor Fischer die Verantwortung für die künstlerische Ausschmückung des Gebäudes vertraglich zusichern und berief zu seiner Unterstützung eine Kommission, der unter anderem der Direktor der Weimarer Kunstschule, Hans Olde, und der Direktor des Goethe-Nationalmuseums, Karl Koetschau, angehörten. Aber viele Details mussten trotzdem mit den Vertretern der Monarchen abgesprochen werden und verursachten mitunter Konflikte. Für die Ausschmückung der Räume wurden vorhandene

3 Vgl. Joachim Bauer: Das Universitätshauptgebäude in Jena, in: *Ambivalente Orte der Erinnerung an deutschen Hochschulen*, hg. von Joachim Bauer u.a., Stuttgart 2016, S. 51-70, hier S. 52.

4 Vgl. Ulrich Hess: *Geschichte Thüringens 1866 bis 1914*, hg. von Volker Wahl, Weimar 1991, S. 509.

5 Vgl. Anka Zinslerling: *Das Universitätsgebäude*, in: *Jenaer Universitätsbauten*, hg. von Franz-Joachim Verspohl und Rudolf Zießler, Arnstadt 1995, S. 26-32.



Abb. 1 Georg Friedrich, Universität Jena, nach 1908 | Sammlung Manuel Schwarz

Werke aus der Universitätssammlung verwendet sowie moderne (Auftrags-) Arbeiten mit finanzieller Hilfe von Spendern geschaffen. Als Künstler konnten unter anderem Ferdinand Hodler, Ludwig von Hofmann, Erich Kuithan und Sascha Schneider gewonnen werden.<sup>6</sup>

## 2. Die Aula als Raum dynastischer Repräsentation

An der vom Eingang der Aula aus gegenüberliegenden Südseite platzierte Theodor Fischer ein Holzgestühl für die Professorenschaft. Vis-à-vis in der ersten Reihe standen mit rotem Leder bespannte Sessel aus Eichenholz für die Nutritoren. Zusätzlich zu den tropfenförmigen Lampen erhellten verschiedenen große Fenster an der Ost- und Westwand den längsrechteckigen Raum mit Tageslicht. An der Westwand befanden sich kleinere Eckfenster, die einen Blick von oben in die Aula ermöglichten. Eine weitere Reihe von Fenstern war über der Empore an der Nordwand angebracht. Den Raum krönte

<sup>6</sup> Vgl. Annette Wagner-Wilke: Ludwig von Hofmann und das Wandbild, Dissertation, Freiburg 2011, S. 187f.



eine kleeblattförmige Wölbung des Sparrenwerks im offenen Dachstuhl – auf Wunsch von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen »nach dem Muster englischer Vorbilder«.7 Das helle Holz war mit Ornamenten verziert, farblich passend zu den Professorentalaren. Der hohe Raum erhielt durch die Deckengestaltung eine zusätzliche Weite, die den sakralen Eindruck verstärkte (siehe Abb. 2 und Abb. 8).8

Ausgestattet wurde die Aula 1908 mit Büsten Friedrich Schillers und Johann Wolfgang von Goethes über den Türen sowie 1911 Ernst Abbes an der Ostwand. Dominiert wurde der repräsentativste Raum des Universitätshauptgebäudes aber von fünf Porträts ernestinischer Monarchen, welche die Aula damit zu einer »dynastischen Ruhmeshalle«9 werden ließen (siehe Abb. 2). Das Bildprogramm zielte »auf eine öffentliche Präsentation des Verdienstes der Erhalter um die Förderung von Wissenschaften und Künsten und um ihre Universität«.10 Die Ausschmückung war zeittypisch,

7 Universitätsarchiv Jena, Bestand C, Nr. 1568, Theodor Fischer an Heinrich von Eggeling, Stuttgart 21. Juni 1907, Bl. 36r.-39v., hier Bl. 39r.-v.

8 Vgl. Babett Forster: Die Aula – Im Herzen der Universität Jena, Jena 2019, o.S.

9 Bauer: Das Universitätshauptgebäude (wie Anm. 3), S. 57.

10 Ebd., S. 55.

Abb. 2 Unbekannt, 350-jährige Jubiläumsfeier und Einweihung des Universitätshauptgebäudes, 1. August 1908 | Städtische Museen Jena U1 033



Abb. 3 Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen zu Pferde, 1908 | Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kustodie

kontrastierte allerdings die wahren Verhältnisse, denn »die wirkliche Macht in Gestalt der Finanzen besaß ein Industrieunternehmen, aber nach außen hin wurde das Dekorurn herzoglicher Landesherrschaft gewahrt«. <sup>11</sup>

Die Südwand zierte ein monumentales Reiterbildnis von Johann Friedrich I. von Sachsen (siehe Abb. 3) – gemalt und gestiftet von Prinz Ernst, Lieblingssohn von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen. Auf dem Gemälde reitet der 1554 verstorbene Kurfürst über das Schlachtfeld bei Jena von 1806 – erkennbar am Blick auf die Stadt mit der Kirche St. Michael, dem Rathaus und dem Fuchsturm. Umrahmt wurde das Gemälde, das zwei historische Niederlagen zitiert, mit der von den ernestinischen Kurfürsten seit 1522 aus der Bibel übernommenen Devise »VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM« (lat. für Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit). <sup>12</sup> Schriftzug und Bildnis wiesen den Ernesti-

<sup>11</sup> Anka Zinserling: Der Jenaer Schloßkomplex – Vorgänger des Universitätshauptgebäudes, in: Reichtümer und Raritäten. Denkmal, Sammlungen, Akten und Handschriften, bearb. von Michael Platen, Jena 1990, S. 31-42, hier S. 37.

<sup>12</sup> Vgl. Jesaja 40,8 und 1. Petrus 1,25.



Abb. 4 Hans Olde, Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, 1908 | Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kustodie

ner explizit als Universitätsgründer und Verfechter des Protestantismus aus (siehe Abb. 2).

Ergänzt wurde das Reiterbildnis um die Porträts der regierenden Fürsten der vier Erhalterstaaten an der Westwand. Auf Vorschlag von Theodor Fischer erging der Auftrag an Hans Olde, wemgleich der Architekt im Januar 1908 eingestehen musste: »Ein halbes Jahr für 4 Portraits ist verdammt kurz«. <sup>13</sup> Der Kunstschuldirektor malte schließlich drei Gemälde, während Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha den Berliner Künstler Emanuel Grosser beauftragte.

Ernst II. ist auf dem »in heller Frühlingsstimmung« <sup>14</sup> gehaltenen Gemälde als Dreiviertelfigur vor Schloss Altenburg dargestellt (siehe Abb. 4). Im Hintergrund ist die Residenzstadt an den »Roten Spitzen« der früheren Stiftskirche identifizierbar. Der Herzog ist in die Uniform des 8. Thüringi-

<sup>13</sup> Z.n. Hildegard Gantner: Hans Olde 1855-1917. Leben und Werk, Dissertation, Tübingen 1970, S. 132.

<sup>14</sup> Universitätsarchiv Jena, Bestand C, Nr. 1570, Hans Olde an Heinrich von Eggeling, Weimar 30. März 1909, Bl. 18r.-19v., hier Bl. 18v.



Abb. 5 Hans Olde, Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach, 1908 | Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kustodie

schen Infanterie-Regiments Nr. 153 gekleidet, erkennbar am Helm mit dem Landeswappen als Stirnembleem sowie der Kokarde und dem Paradebusch in den Landesfarben Weiß-Grün. Auf seine gehobene Stellung verweist die violett-grüne Schärpe des Herzoglich Sächsisch-Ernestinischen Hausordens.

Das Porträt »in stark farbiger Sommerstimmung«<sup>15</sup> zeigt Wilhelm Ernst vor der Stadt Jena – als Verweis auf seinen Rektoren-Titel und darauf, dass sich die Universität auf dem Territorium des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach befand (siehe Abb. 5). Der Blickrichtung nach zu urteilen steht er auf dem Berg Landgraf. Er trägt die Uniform des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments »Großherzog von Sachsen« Nr. 94 mit Ordensschnalle und dem Bruststern zum Großkreuz vom Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken mit dazugehöriger roter Schärpe. Das Gemälde wurde vom Künstler nachträglich umgearbeitet und dabei unter anderem ergänzt um den Mantel und den Helm mit dem Paradebusch in den Landesfarben.

<sup>15</sup> Ebd.



Abb. 6 Hans Olde, Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, 1908 | Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kustodie

Das in »winterlicher Stimmung«<sup>16</sup> gemalte Kniestück zeigt Georg II. als preußischen General mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse (siehe Abb. 6). Im Hintergrund ist am Horizont der Höhenkamm des Thüringer Waldes erkennbar. Hans Olde erstellte mehrere Studien, und auch der »Theaterherzog« übersandte dem Künstler eine Skizze, an der sich dieser aber nicht orientierte.<sup>17</sup> Ursprünglich hatte sich Georg II. sogar für Medaillons und gegen Gemälde ausgesprochen: »Eine enorme Geschmacklosigkeit würde entstehen, wenn etwa die Langwand dazu benutzt werden sollte, fürstliche Portraits im Rahmen aufzuhängen, sodass der Raum das Gepräge einer Bildergalerie erhielte.« Zudem würden die Monarchen damit »mehr oder weniger auf gleiche Linie mit dem Kurfürsten gestellt, was uns, den jetzigen Nutritoren, nicht zukommt.«<sup>18</sup>

Emanuel Grosser portraitierte Carl Eduard als Dreiviertelfigur vor der Veste Coburg (siehe Abb. 7). Das Hintergrundmotiv erscheint unpassend,

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Vgl. Gantner: Hans Olde (wie Anm. 13), S. 132.

<sup>18</sup> Universitätsarchiv Jena, Bestand C, Nr. 1568, Rudolf von Ziller an Heinrich von Eggeling, Meiningen 7. März 1907, Bl. 5r.-7v., hier Bl. 6r.-6v.



Abb. 7 Emanuel Grosser, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, 1908/09 | Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kustodie

weil Sachsen-Coburg seit 1817 nicht mehr zu den Erhalterstaaten gehörte und der Anteil von Sachsen-Gotha mitbezahlt wurde. Allerdings war der Umbau der Festung ein Prestigeprojekt des jungen Monarchen. Das Gemälde basiert auf Fotografien des Coburger Hoffotografen Eduard Uhlenhuth und zeigt den Herzog in der Uniform des 1. Königlich Sächsischen Husaren-Regiments »König Albert« Nr. 18 mit reichlich Ordensschmuck am Pelz und der Collane des Herzoglich Sächsisch-Ernestinischen Hausordens um den Hals. In der linken Hand hält er die Pelzmütze.

Bei der Anfertigung und Anbringung der vier Porträts kam es zu allerlei Konflikten. Hans Olde mit seinem hellen, jahreszeitlichen Bildprogramm störte sich an dem dunklen Gemälde von Emanuel Grosser. Dieser wiederum klagte über die schwierige Zusammenarbeit und wünschte sich, »um der geschichtlichen Bedeutung dieser Bilder willen [...], die Welt möchte nie erfahren, wie sie entstanden sind!«<sup>19</sup> Zwar bestimmte Großherzog Wilhelm Ernst in Absprache mit den drei Herzögen, dass »für die Reihenfolge [...]

19 Universitätsarchiv Jena, Bestand C, Nr. 1569, Emanuel Grosser an Heinrich von Eggeling, Eisenach 4. Juli 1908, Bl. 149r.-153v., hier Bl. 153v.

künstlerische Rücksichten entscheidend sein möchten.«<sup>20</sup> Aber weil Carl Eduard monierte, dass sein Bildnis wegen der »Kopfhaltung unmöglich an der Stelle verbleiben könne«,<sup>21</sup> musste es umgearbeitet werden, um die von Hans Olde zum 1. August 1908 gewählte Reihenfolge beizubehalten. Die ursprüngliche Version ist auf Fotos zu sehen, die kurz vor der Eröffnung entstanden und die Gemälde noch in anderer Reihenfolge zeigen. Zudem wurden die schwarz-goldenen Rahmen nachträglich »weiß gestrichen«,<sup>22</sup> weil Hans Olde und Theodor Fischer die ursprüngliche Farbgebung missfiel.

### 3. Ein Raum im Wandel

Das dynastische Bildprogramm überdauerte den politischen Umbruch von 1918 und zunächst auch die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Erst wegen eines Umbaus 1937 wurden die vier Porträts an der Westwand abgenommen und auf Anordnung von Ministerpräsident Willy Marschler dort nicht wieder angebracht. Der – gegen den Protest von Theodor Fischer – erfolgte Umbau schuf durch die Abhängung der Decke zusätzliche Räume über der Aula, zerstörte damit aber das ursprüngliche Raum- und Lichtkonzept. An der Südwand verblieb das Gemälde des Kurfürsten, in dessen Tradition sich die Nationalsozialisten mit der Einbringung einer Büste Adolf Hitlers stellten.

Bei einer ersten Renovierung im Jahr 1950 wurde das Reiterbildnis durch das monumentale Gemälde *Auszug deutscher Studenten in den Freiheitskrieg von 1813* von Ferdinand Hodler ersetzt, ein Geschenk der »Gesellschaft von Kunstfreunden in Jena und Weimar« an die Universität, das sich ab 1909 zunächst an einer Stirnwand im ersten Obergeschoss des Ostflügels befand.<sup>23</sup> 1954 erfolgten weitere Renovierungsarbeiten und Umbauten. Die Westwand zierte ab den 1970er-Jahren drei zeitgenössische Rektorenbildnisse des Leipziger Malers Heinz Wagner sowie das 1564 entstandene Epitaph Johann Stigels von Peter Gottlandt, das den Umzug der Universität von Wittenberg nach Jena symbolisiert.

20 Ebd., Karl Rothe an Heinrich von Eggeling, Weimar 23. Juli 1908, Bl. 182r.

21 Ebd., Ernst von Richter an Karl Rothe, Gotha 3. August 1908, Bl. 194r.

22 Universitätsarchiv Jena, Bestand C, Nr. 1570, Karl Rothe an Heinrich von Eggeling, Weimar 9. Oktober 1909, Bl. 119r.

23 Vgl. Anna Bálint: *Auszug deutscher Studenten in den Freiheitskrieg von 1813 (1908-1909)*. Ferdinand Hodlers Jenaer Historiengemälde. Auftragsgeschichte, Werkgenese, Frankfurt am Main u. a. 1999.



Abb. 8 Marta Manzuoli,  
Sphärisches Panorama, 2017 |  
Friedrich-Schiller-Universität  
Jena

Nach der Wende wurde die Aula erneut saniert, und an der Westwand wurden acht Porträts bedeutender Wissenschaftler verschiedener Zeiten angebracht. Um Kosten zu sparen und die obigen Räume zu erhalten, wurde die Zwischendecke nicht entfernt. Die heutige Aula ist somit geprägt von den Veränderungen der 1930er- und 1950er-Jahre.<sup>24</sup>

Während das Reiterbildnis des Kurfürsten einen ständigen Platz im Universitätsforum gefunden hat, werden die Porträts der vier Nutritoren im Depot aufbewahrt und nur anlässlich von Ausstellungen öffentlich präsentiert.

Im Sommersemester 2017 veranstalteten Dr. Babett Forster und Dr. Michael Markert von der Universität Jena in Zusammenarbeit mit Prof. Andreas Kästner und Dr. Sabine Zierold von der Bauhaus Universität Weimar ein Seminar zur Aula von 1908. Dabei entstand eine virtuelle Rekonstruktion des Raums, die einen anschaulichen Eindruck der historischen Einrichtung vermittelt (siehe Abb. 8).

<sup>24</sup> Vgl. Forster: Die Aula (wie Anm. 8), o.S.